

Adrian von Buttlar

## Pückler an der irischen Bantry Bay: Pittoreske Stereotypen, Poesie und Wirklichkeit

In der Person des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau verbinden sich die Ambitionen des genialen Landschaftskünstlers und des scharf beobachtenden, liberalen Reiseschriftstellers. Auf dieser Verschmelzung der Begabungen beruht der Bestsellererfolg seiner 1830 erschienenen „Briefe eines Verstorbenen“, in denen die Erlebnisse und Eindrücke der England- und Irlandreise 1826–1829 geschildert werden. Bis heute ranken sich um Person, Leben und Werk Pücklers – des vielleicht einzigen deutschen Dandys des 19. Jahrhunderts – poetische Legenden, die seine romantische und künstlerische Lebenspraxis illustrieren, welche allerdings nur eine herausgehobene gesellschaftliche Position und ein Pragmatismus gestatteten, an dem Pücklers Frau Lucie, geborene Gräfin von Hardenberg und geschiedene Gräfin Pappenheim, entscheidenden Anteil hatte. Die Idee zu dem Buch und die Redaktion der ersten beiden 1830 in München erschienenen Teilbände<sup>1</sup>, denen Goethe mit seiner Rezension vom 30. September 1830 zum Durchbruch verhalf<sup>2</sup>, geht wohl weitgehend auf Lucie und ihre Vertrauten, den Dichter Leopold Schefer und Karl Varnhagen von Ense, zurück. Die Abweichungen zwischen den in Varnhagens Nachlass in Krakau aufbewahrten und teilweise noch unveröffentlichten Originalbriefen und der Publikation sind nicht nur als poetologisches Problem<sup>3</sup>, sondern – wie ich exemplarisch an einem bislang kaum bekannten Par-

- 
- 1 *Briefe eines Verstorbenen – Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich, geschrieben in den Jahren 1828 und 1829*, Zwei Teile, F. G. Franckh, München 1830. Digitalisat [[http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/pueckler\\_briefe01\\_1830](http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/pueckler_briefe01_1830)] und [[http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/pueckler\\_briefe02\\_1830](http://www.deutschestextarchiv.de/book/show/pueckler_briefe02_1830)] (15.12.2015); Teile 3 und 4, die den ersten Teil der Reise enthalten, sind unter dem Titel *Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus Deutschland, Holland und England, geschrieben in den Jahren 1826, 1827 und 1828*, Teil 3.4, Stuttgart 1832, erschienen. Im vorliegenden Beitrag sind die Texte als „Briefe“ zitiert nach: Hermann Fürst von Pückler-Muskau, *Briefe eines Verstorbenen. Vollständige Ausgabe*. Neu hg. von Heinz Ohff, Kupfergraben Verlagsgesellschaft, Berlin 1986. Die Publikation von Ludmilla Assing, *Briefe und Tagebücher des Fürsten Pückler-Muskau*, 9 Bde., Hoffmann und Campe, Hamburg 1873–1879, enthält nur ganz wenige der Reisebriefe 1826–1829. Die Irland-Briefe (20. Juli 1828–15. Dezember 1828) sind dort nicht enthalten [[http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11183635\\_00439.html?zoom=0.55](http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11183635_00439.html?zoom=0.55)] (5.5.2017).
  - 2 In: *Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik* Nr. 59, September 1830, zit. nach Johann Wolfgang von Goethe, *Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche*, hg. von Ernst Beutler, 14. Bd., Artemis Verlag, Zürich 1964<sup>2</sup>, S. 392–398.
  - 3 Vgl. Jana Kittelmann, *Von der Reisenotiz zum Buch – Zur Literarisierung und Publikation privater Reisebriefe Hermann von Pückler-Muskaus und Fanny Lewalds*, thelem = w.e.b. Universitätsverlag und Buchhandel, Dresden 2010. Die originalen Pückler-Briefe – zitiert als „Originalbriefe“ – finden sich heute in der Jagiellonen-Bibliothek in Krakau (Nachlass Varnhagen, Folio-Kasten 247–252), sind aber im Pückler-Archiv der Stiftung Fürst Pückler-Museum Schloß und Park Branitz als Mikrofiche bzw. Digitalisat einsehbar (CD-ROM Nr. 21, Film 80, Scan 009 bis 073). Ich danke Christian Friedrich für die diesbezügliche freundliche Unterstützung.

kerlebnis Pücklers in Irland zeigen möchte – auch für die Gartenkunstgeschichte aufschlussreich.

Der Anlass von Pücklers Reise war bekanntlich das gemeinsam mit Lucie ausgeheckte geheime Projekt einer Einheirat in ein englisches Vermögen nach nomineller Scheidung 1826, um den Schuldenberg abzubauen, der sich mit der Erbschaft der Grafschaft Muskau, der Anlage des Landschaftsparks und dem extravaganten Leben der Pücklers bis dato aufgetürmt hatte. Pücklers „Briefe“ sind – wie man heute sagen würde – transdisziplinär angelegt und multiperspektivisch lesbar. Die Gartenkunstgeschichte hat sich anhand dieser Quelle neuerdings mehrfach mit den Besuchen der englischen Landsitze und Gärten, teilweise in Begleitung des Muskauer Chefgärtners Jacob Hinrich Rehder, und dementsprechend auch mit Pücklers Rezeption der zeitgenössischen englischen Gartenkunst auseinandergesetzt.<sup>4</sup> Insbesondere Nicole und Michael Brey haben 2005 in dem Sammelwerk der Muskauer Pückler-Stiftung „Englandsouvenirs – Fürst Pücklers Reise 1826–1829“ vielfältige Aspekte vorbildlich dokumentiert und analysiert.<sup>5</sup> Alle diese Beiträge beziehen sich jedoch explizit auf England, während der viermonatige Abstecher nach Irland noch weitgehend unerforscht blieb<sup>6</sup>, obwohl Pücklers gesteigerte Sym-

4 Zur jüngeren Pückler-Literatur vgl. die hervorragende Sammelbesprechung von Ulf Jacob, Pücklerdiskurs im Werden – Neue Veröffentlichungen über Hermann Fürst von Pückler-Muskau, in: *kunsttexte.de* 4 / 2007 – S. 1–23; Zuletzt zur Ausstellung in der Bundeskunsthalle Bonn 2016: Ausst.Kat. *Parkomanie. Die Gartenlandschaften des Fürsten Pückler*, München 2016 sowie die Ausstellung *Pückler. Babelsberg. Der grüne Fürst und die Kaiserin*, Potsdam-Babelsberg 2017. Zur Englandreise etwa Rainer Gruenter, Der reisende Fürst. Fürst Hermann Pückler-Muskau in England, in: Marie-Luise Spiekerman (Hg.). *Der curieuse Passagier. Deutsche Englandreisende des achtzehnten Jahrhunderts als Vermittler kultureller und technologischer Anregungen*, in: Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal, Universität Münster 11.–12. Dezember 1980, Heidelberg 1983, S. 119–137; Steffen Krestin, Erinnerungsbilder – Die Englandreise des Fürsten Pückler-Muskau, in: *Inszenierte Natur – Landschaftskunst im 19. und 20. Jahrhundert*, herausgegeben von Barbara Baumüller, Ulrich Kuder und Thomas Zoglauer, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1997, S. 55–71; Rainer Schöwerling, Pücklers große Reise nach England, „Die Briefe eines Verstorbenen und sein höchst lebendiger Lebensatlas“, in: *150 Jahre Branitzer Park. Garten – Kunst – Werk. Wandel und Bewahrung*. Kolloquium der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz 10.–12. Oktober 1996, hg. von Kommunale Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, Cottbus/Berlin 1998, S. 269–286; Ausstellung „Rehders Reise nach England“, Branitz 2000; Peter Goodchild, Fürst Pückler und die Gartenkunst im England des Regency (1800–1837), in: *Englandsouvenirs – Fürst Pücklers Reise 1826–1829*, hg. von der Stiftung Fürst Pückler-Park Bad Muskau, Verlag Graphische Werkstätten Zittau GmbH, 2005, S. 131–136.

5 Nicole und Michael Brey, Ein desparates Mittel – die englische Brautschau, in: *Englandsouvenirs* (wie Anm. 4), S. 7–16; Dies., Die bewegte Welt des Reisenden – Mit vier PS durch England, Reisen im Kutschenzeitalter, ebd., S. 17–30; Dies., Von der Bildersprache der Erinnerung zum Lebensatlas – Der Reiseschriftsteller in England, ebd., S. 31–42; Dies., „Exklusives, Beaux und Dandies“ – Lebensbilder des Regency, ebd., S. 43–68; Dies., Gartenpracht und „Landschaftsepöpen“ – Die englische Parkjagd, ebd., S. 69–104.

6 Sabine Boebé, *Eines Fürsten Irland. Auf Pücklers Spuren*, Reiter Verlag, Berlin 1991, reproduziert nur die Textpassagen in falscher Abfolge der Route mit einem Minimum an Fußnoten, wenigen gängigen Veduten und vermischt mit eignen Reiseeindrücken; Ferdinand Graf von Luckner, *Die Gartenreisen des Hermann Fürst von Pückler-Muskau – Auf den Spuren eines Exzentrikers durch England und Irland*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2012, illustriert lediglich fünf englische und zwei irische Anlagen – Powerscourt und Cahir – durch eigene Fotos zu Pücklers Textpassagen. Auch die Neuausgabe „*Letters of a dead Man*“ *Prince Hermann*

pathie für das exotische, rebellische, arme und poetische Inselvolk in seinem sublimen und pittoresken Ambiente sofort spürbar wird (und Goethe lobte besonders die Dramaturgie, dass dieser womöglich noch spannendere zweite Teil der Reise an den Anfang der Publikation gestellt wurde).<sup>7</sup> Mein Thema ist die knappe Analyse einer zwölftägigen Episode in Südwest-Irland, in deren Zentrum nach dem Besuch des seinerzeit bereits touristisch erschlossenen Naturparks von Killarney Pücklers Entdeckung eines bislang unerforschten und nurmehr fragmentarisch erhaltenen Landschaftsparks bei Glengarriff an der Bantry-Bay steht. Implizit geht es bei dieser dokumentarischen Rekonstruktion – neben dem Zugewinn für die Pücklerforschung – auch exemplarisch um den praktischen Quellenwert der „Briefe“ und der Pückler’schen „Erinnerungsbilder“<sup>8</sup> für die Gartenforschung.

### **Pittoreske Stereotypen: Pücklers Killarney-Erlebnis**

Am 24. September 1828 kam Pückler – übrigens in seiner eigenen komfortablen Reisekutsche – von Sligo über Limerick und Tralee anreisend „... in dem freundlichen Killarney [an], wo der unaufhörliche Besuch englischer Touristen den Gasthöfen auch beinahe englische Eleganz – und Preise verliehen hat. Wir erkundigten uns sogleich nach Booten und der besten Art, den See zu sehen...“<sup>9</sup> Trotz eines heftigen Sturmes schiffte er sich bei Ross-Castle zusammen mit einem irischen Fabrikanten und einem englischen Dandy auf einem Ruderboot ein, um den üblichen zweitägigen Parcours der pittoresken Sehenswürdigkeiten, die Insel Innisfallen, Eagle’s Nest, Muckross Abbey, Torc Waterfall, Gap of Dunloe, Lady’s View etc. anzutreten. Wie alle Reisenden vor ihm bewunderte Pückler den damals fast vierhundert Jahre alten Taxusbaum im Klosterhof der Ruinenabbey (heute durch eine Platane ersetzt) und die schauerlich herumliegenden Knochen und Schädel, picknickte auf der kleinen exotischen Insel Innisfallen und sah die kreisenden Adler an der steil aufragenden Felswand bei Eagle’s Nest, wo Hornbläser und Böllerschüsse überraschende Echoeffekte erzeugten – alles war genau so, wie schon vierzig Jahre zuvor von Daniel Beaufort beschrieben:

---

*von Pückler-Muskau, author; Linda Parshall, editor and translator* (= Ex horto – Dumbarton Oaks Texts in Garden and Landscape Studies), Dumbarton Oaks 2016, beschränkt sich in wenigen Fußnoten auf sehr sparsame Angaben.

7 Goethe 1830 (wie Anm. 2), S. 396.

8 Die vier Bände, von denen zwei dem Nachfahren Hermann Graf von Pückler (München) gehörten, werden im Pückler-Archiv der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Schloß und Park Branitz aufbewahrt. Ich danke Graf von Pückler (†), der Stiftung, und insbesondere Beate Schneider für die Einsichtnahme und Reproduktionserlaubnis. Dazu Beate Schneider, Die „Erinnerungsbilder“ von Hermann Fürst von Pückler-Muskau, in: *Englandsouvenirs* (wie Anm. 4), S. 148–200.

9 *Briefe* (wie Anm. 1), 33. Brief, S. 162.

„We reached the Eagle’s nest, & were put on shore opposite to it, while our band went into a recess behind it. We heard their musick reverberated from the rock & quite softened, but loud enough and very true ... we saw a pair of eagles above us“.<sup>10</sup>

Wir können diese Besichtigungstour hier nicht im einzelnen weiter verfolgen, doch lässt sich bis in Pücklers Formulierungen hinein nachvollziehen, auf welchen Text- und Bildquellen seit Arthur Youngs „A Tour in Ireland“ (1776–1779) sein bereits längst zuvor in Wort und Bild zur Stereotype gewordener Killarney-Ausflug basierte.<sup>11</sup> Beispielhaft seien hier Isaac Welds synästhetische Erlebnisanweisungen in seinen „Illustrations of the scenery of Killarney“ (1807/1812)<sup>12</sup> angeführt, deren beigegebene Stiche Pückler brav in seine „Erinnerungsbilder“ einklebte:<sup>13</sup>

„When the music has subsided, whilst every auditor still remains in state of breathless admiration, it is usual to discharge a cannon from the promontory opposite the cliff, which never fails to startle and to stun the ear, ill prepared as it must be for the shock, after dwelling upon the sweet melody, which has preceded it.“<sup>14</sup>

Weld reflektierte auch bereits den Modus der poetischen Imagination, das programmatische Aufrufen uralter irischer Mythen und Anekdoten beim Überqueren des Sees angesichts der erhabenen Landschaftsbilder (etwa die Geschichte des Riesen O’Donoghue, der sich die Seen von Killarney als seine „Badewanne“ erschuf), wie sie dann auch Pückler in seine „kursive Reisemalerei“ (Goethe) einflechten sollte: Pücklers poetische Schilderung der Erscheinung O’Donoghues, der über dem stürmischen See aus seinen aufschäumenden Wellenkämmen aufzusteigen scheint, erweist sich als gängiger Topos, wie man ebenfalls in seinem Reiseführer nachlesen konnte:

10 Daniel Beaufort, MS TCD MS 4030, pp. 8–11, 1788, Trinity College Dublin, zit. nach: „*The Grand Tour of Kerry*“ compiled by Penelope Durell & Cornelius Kelly, Allihies/Beara Co. Cork 2001, S. 27.

11 Arthur Young, *A Tour in Ireland, with general observations on the present state of that kingdom: made in the years 1776, 1777, and 1778. And brought down to the end of 1779.* London, printed by H. Goldney, for T. Cadell and J. Dodsley, 1780; Dublin, printed by George Bonham, for Messrs. Whitestone, Sleater, Sheppard, Williams, Burnet, Wilson Jenkin, Wogan, Vallance, White, Beatty, Byrn, and Burton, 1780. Vgl. „*The Grand Tour of Kerry*“ (wie Anm. 10), S. 23–26. Zum pittoresken Reisen vgl. William Gilpin, *Three Essays: On picturesque Beauty, on picturesque Travel and on Sketching Landscape*, London 1794; Malcolm Andrews, *The Search for the Picturesque: Landscape Aesthetics and Tourism in Britain, 1760–1800*, Stanford University Press 1989.

12 *Illustrations of the Scenery of Killarney and the surrounding Country*, by Isaac Weld Esq., M.R.I.A., London 1807, 1812<sup>2</sup> [[http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Farchive.org%2Fservices%2Fimg%2Fkillarneysurroun00smit&imgrefurl=https%3A%2F%2Farchive.org%2Fdetails%2Ffillustrationsofs00weld&h=324&w=180&tbid=SkH1Tm3pjmpdjM%3A&docid=MK1sj\\_7ha\\_TINM&itg=1&ei=cajAVsrZL8XiU\\_zzk9AC&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=2047&page=1&start=0&ndsp=26&ved=0ahUKewiK-vDV0\\_fKAhVF8RQKHfz5BCoQrQMINTAHJ](http://images.google.de/imgres?imgurl=https%3A%2F%2Farchive.org%2Fservices%2Fimg%2Fkillarneysurroun00smit&imgrefurl=https%3A%2F%2Farchive.org%2Fdetails%2Ffillustrationsofs00weld&h=324&w=180&tbid=SkH1Tm3pjmpdjM%3A&docid=MK1sj_7ha_TINM&itg=1&ei=cajAVsrZL8XiU_zzk9AC&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=2047&page=1&start=0&ndsp=26&ved=0ahUKewiK-vDV0_fKAhVF8RQKHfz5BCoQrQMINTAHJ)] (21.1.2016).

13 Pückler *Erinnerungsbilder* (wie Anm. 8), Bd. 4, fol. 46–49 r und v.

14 Weld *Illustrations* 1807/1812<sup>2</sup> (wie Anm. 12), S. 175.

„O'Donoghue erscheint immer als Reiter auf einem milchweißen Ross. Scheint es nicht möglich, dass der weiße Gischt einer fernen Welle, plötzlich aufgestäubt durch eine Windböe aus den Bergen von der schwärmerischen Einbildungskraft der einfachen und abergläubischen Einheimischen für ein Pferd mit seinem Reiter gehalten wurde?“<sup>15</sup>

Es sei jedenfalls kaum möglich

„diese abgesonderte und verwunschene Gegend zu betreten, ohne den Einfluss eines Zaubers zu verspüren, der den Geist von dem Lärm und der Torheit der Welt absorbiert [...], aber als ob der Bann gebrochen würde, wenn der Anblick der Berge von Killarney verblasst, so lösen sich gewöhnlich auch diese visionären Bilder auf, wenn man sich vom Anblick der Szenen löst, die sie hervorgerufen haben.“<sup>16</sup>

Dass die Fremdenverkehrsindustrie diesen noch heute gepflegten Irlandmythen kräftig nachhalf, belegt etwa das Erscheinen der „Killarney Legends arranged as a Guide to the Lakes“ von T. Crofton Croker, Esquire, London 1831.

Pückler, der drei Tage zuvor noch gemeint hatte, sich hier „in die wildesten Gegenden zu vertiefen, die des Fremden Fuß kaum noch betreten hat“<sup>17</sup>, hätte schon im Bericht Caspar von Voghts aus dem Jahre 1794 nachlesen können, wie professionell und kommerziell die Topologie von Killarney für den pittoresken Touristen aufbereitet war:

„Es ist wirklich überraschend, hier in einer wilden Ekke Irlands Anstalten für den angenehmen Genuß des Sees zu finden, die man nirgends in Europa antrifft (sic). Bequeme Chaloupen von verschiedener Größe; erfahrene Schiffer, denen man sich bei manchen gefährlichen Stellen der Schifffarth auf diesem See sicher anvertrauen kann; zwei recht gute Waldhornisten, die auch allerlei andere Instrumente spielen; kleine Canonen, um das Echo zu hören; Lusthäuser auf den Inseln, wohin man sein Frühstück und Mittagessen auf diesen Walfahrten, die immer den ganzen Tag dauern, bringen lassen kann.“<sup>18</sup>

### **Eine folgenreiche Entdeckung: Glengarriff Castle**

Die irische Wildnis begann erst nach dem obligatorischen Rückblick und dem Abstieg vom höchsten Aussichtspunkt „Lady's View“, als Pückler am 26. September talwärts den Weg nach Kenmare einschlug. Damit war ein Perspektivwechsel auf die raue irische Wirklichkeit und eine eigenständigere Form von Aufmerksamkeit verbunden. Auf der engen Straße konnte er seinen Reisewagen nicht mehr benut-

15 Ebd. S. 109. Übersetzung des Autors.

16 Ebd., S. 183f. Übersetzung des Autors.

17 *Briefe* (wie Anm. 1), 32. Brief, S. 157.

18 [Caspar von Voght], *Schilderungen von Irland, Bruchstücke aus dem Tagebuche eines Reisenden*. Im Herbst 1794. In: *Genius der Zeit*, Bd. 8, Altona 1796, S. 566–653.

zen und musste stattdessen auf einen zweirädrigen Karren „von der schlechtesten Beschaffenheit“ umsteigen. Nach dem Mittagessen in Kenmare brach Pückler dann sogar auf einem Pony zum Ausflug in das 27 Kilometer südlich gelegene Glengarriff an der Bantry Bay auf. Die noch heute abenteuerliche Verbindungsstraße zwischen den beiden Orten, die teilweise durch Tunnel und erneut über einen hohen Pass führt, existierte noch nicht. Sie wurde erst ein gutes Jahrzehnt später gebaut, wie der deutsche Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl 1843 berichtet.<sup>19</sup> „Das Fahren hat nun gänzlich aufgehört, fortan ist nur auf Berg-Ponys oder zu Fuß weiterzukommen“, schreibt Pückler und erzählt amüsiert, wie sich bei Mondschein sein Pony mit dem Gebiss an Sträuchern berghoch zog und abwärts mit „unaufhörlichen Drehungen des Körpers wie eine Spinne herab[spann] ...“.<sup>20</sup> Der Fürst hatte bekanntlich schon seit seiner Jugendzeit eine Vorliebe für kuriose Eselsritte und bravouröse Kunststücke.<sup>21</sup> „Eine Stunde vor Glengarriff Bay wird die Landschaft ebenso üppig wie einem Park ähnlich, wie sie vorher kahl und wild ist [...]. Die prächtige Bay aber schimmerte, von den zitternden Mondesstrahlen durchweht, schon in der Nähe und ich glaubte mich wirklich im Paradiese, als ich kurz darauf ihre Ufer erreichte und mich an der Tür des freundlichsten Gasthauses glücklich angelangt fand.“<sup>22</sup> Es handelte sich dabei um den Vorgänger des heutigen, 1835 eröffneten und mehrfach umgebauten Hotels Eccles.

Wenige Schritte von hier erstreckt sich am Westufer der Bay jener vergessene Landschaftspark, der dann Pücklers höchste Begeisterung erregte:

„Um 6 Uhr war ich munter und um 7 Uhr früh in dem herrlichen Park des Col. W ..., Bruder des Lords B ..., welcher Familie die ganze Umgegend der Bayen von Bantry und Glengarriff, vielleicht des schönsten Punktes in ganz Irland, gehört. Der Umfang dieser Besitzungen ist fürstlich, wiewohl in pekuniärer Hinsicht nicht so bedeutend, da der größte Teil des Terrains aus Felsen und ungebautem Gebirge besteht, das seine Renten nur in romantischen Schönheiten und prachtvollen Ausichten bezahlt ...“.<sup>23</sup>

Erstaunlicherweise interessierte Pückler sich nicht für Bantry-House, das heute viel besuchte Stately Home des 1. Earl of Bantry auf der Südseite der Bay. Er hat den Earl und das damals noch recht schlichte Herrenhaus, dessen klassizistischer Umbau mitsamt dem italienischen Terrassengarten erst unter Lord Bantrys Sohn, Viscount Berehaven (ab 1851 2. Earl of Bantry) einige Jahre nach Pücklers Auf-

19 Johann Georg Kohl, *Reisen in Irland* (Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung 1843), S. 316 [http://gdz.sub.uni-goettingen.de/dms/load/toc/?PPN=PPN250905868]. (15.7.2016).

20 *Briefe* (wie Anm. 1), S. 172.

21 Vgl. *Jugend-Wanderungen – Aus meinen Tagebüchern; Für mich und Andere – Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen*, Hallberg'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1835, Frontispiz.

22 *Briefe* (wie Anm. 1), S. 173.

23 Ebd., S. 174.

Abb. 1 Glengarriff- /Bantry Bay mit den Besitzungen des Earl of Bantry (rot), seiner Pächter (gelb), des Schlosses und Parks von Simon White (grün) und dessen Pächtern (braun). Detail einer Kopie 1947 nach dem Original „OS Survey“ von 1842. University College Cork (UCC), Library/Bantry Papers, BL\_EP\_B\_2140 (Foto: Emer Twomey)



enthalt begonnen und um 1860 vollendet wurde, offensichtlich gar nicht gesehen. Bantry House gehört bis heute der Familie White – ursprünglich anglo-irische Farmer von der nahen Whiddy Island stammend. Aufgrund der Rolle, die Richard White 1796 bei der Verteidigung Bantrys gegen die einlaufende französische Revolutions-Armada und gegen die irischen Rebellen unter Theobald Wolf Tone gespielt hatte, war ihm 1797 die Peerswürde verliehen worden.<sup>24</sup> Vielmehr schloss Pückler mit Richards ein Jahr jüngeren Bruder Colonel Simon White (1768–1838) Freundschaft, von dem bislang weder ein Porträt noch nähere Informationen zur Person aufzufinden waren. Nur soviel: Simon war damals knapp 60 Jahre alt und seit 1801 verheiratet mit Sarah Newenham aus Castle Townshend, Vater von vier Kindern: zweier Söhne und zweier – nach Pücklers Urteil „sehr hübscher“ – Töchter von 18 und 17 Jahren.<sup>25</sup>

Eine Karte von 1842 zeigt die 1796 erfolgte Aufteilung der White'schen Besitzungen an der Bantry-Bay zwischen den Brüdern Richard (1. Earl of Bantry) und Simon einschließlich der umfangreichen Ländereien, die von ihren Pächtern bewirtschaftet wurden (Abb. 1).<sup>26</sup> Pückler hatte sich für seinen Morgenspaziergang am 27. September im Park nicht angemeldet, denn das heute abgeschlossene Terrain von Glengarriff Castle<sup>27</sup> stand seinerzeit jedermann offen:

24 Zusammenfassend zuletzt: *Bantry House & Garden – The history of a family home in Ireland*, compiled by Sophie Shelswell White, Bantry [2014]. Ich danke Sophie und ihrer Mutter, Brigitte Shelswell-White, für freundliche Hinweise.

25 Angaben unter [http://thepeerage.com/p10149.htm] (02.02.2016): Genannt sind dort als Sohn Robert Hedges Eyre White (1809–1884) und Fanny Rosa Maria White, die 1830 John Lavallin Puxley vom nahen Dunboy Castle heiratete. Nach Pücklers „Briefen“ (wie Anm. 1), 33. Brief, S. 176 war die ältere Tochter 18, die jüngere 17 Jahre alt, der 19jährige Sohn wird erwähnt, der zweite Sohn jedoch nicht.

26 1947 Copy OS map of the Glengarriff area, a “Reduction from 1842 Survey”, University College Cork (= UCC) Library – Bantry Papers, BL/EP/B/2140.

27 2005 hatte ich – jedoch noch ohne Kenntnis des Pücklerbesuchs und der historischen Zusammenhänge – Gelegenheit, das weitläufige Gelände und die Schlossruine zu begehen und zu fotografieren. Erst im

„Mr. W.s Park ist gewiß eine der gelungensten Schöpfungen dieser Art, und hat seiner Ausdauer und seines Besitzers gutem Geschmack allein sein Dasein zu verdanken. Freilich konnte er auch nirgends einen dankbareren Erdfleck für sein Wirken auffinden, aber selten geschieht es, daß Kunst und Natur sich so vollständig die Hand bieten. Es sei genug zu sagen, daß die erste sich durch die vollständigste Harmonie bemerklich macht, übrigens in der Natur ganz aufgegangen zu sein scheint, daher kein Baum noch Busch mehr wie absichtlich hingepflanzt sich zeigt; die Aussichten nur nach und nach, mit weiser Ökonomie benutzt, sich wie notwendig darbieten, jeder Weg so geführt ist, daß er gar keine andere Richtung, ohne Zwang, nehmen zu können scheint; der herrlichste Effekt von Wald und Pflanzungen durch geschickte Behandlung, durch Kontrastieren der Massen, durch Abhauen einiger, Lichten anderer, Aufputzen und Niedrighalten der Äste erlangt worden ist – so daß der Blick bald tief in das Walddunkel hinein, bald unter, bald über den Zweigen hingezogen und jede mögliche Varietät im Gebiet des Schönen hervorgebracht wird, ohne doch irgendwo diese Schönheit nackt vorzulegen, sondern immer verschleiert genug, um der Einbildungskraft ihren notwendigen Spielraum zu lassen; denn ein vollkommener Park, oder mit anderen Worten: eine durch Kunst idealisierte Gegend soll gleich einem guten Buch wenigstens ebensoviel neue Gedanken und Gefühle erwecken als es ausspricht.“

Diese Passage wurde außerhalb des konkreten Kontextes zu einem vielzitierten Kernsatz Pückler'scher Parkphilosophie. Sie entsprach dem übergeordneten Interesse Pücklers an der harmonischen Verschmelzung von Garten und grandioser Landschaft, das sich auch in der beiläufigen Kritik an berühmten „klassischen“ Landschaftsgärten Englands aus dem 18. Jahrhundert wie etwa Chiswick und Stowe beobachten lässt, die ihm mit ihrer Szenenfülle weniger zusagten. Über das Schloss selbst heißt es anschließend:

„Das Wohnhaus durch einzelne Bäume und Gruppen malerisch unterbrochen und nicht eher sichtbar, als bis man eine ihm gegenüberliegende Anhöhe erreicht, wo es auf einmal aus den Waldmassen, mit Efeu, wildem Wein und Rosen überrankt, hervorbricht – ist ebenfalls von dem Besitzer nach eigenen Plänen erbaut. Es ist weniger im gotischen als in einem altertümlich-pittoresken, eigentümlichen Stile aufgeführt, den ein feiner Takt sich ganz der Gegend gemäß ausdachte...“<sup>28</sup>

Die Baugeschichte von Glengarriff Castle, das mit seiner Lage und den altertümlich-pittoresken Baumassen einige Ähnlichkeit mit dem wenige Jahre später entstandenen Schloss Babelsberg in Potsdam aufwies, ist gleichfalls noch kaum er-

---

Nachgang zu meinem 2017 in Branitz, Bad Muskau und Potsdam wiederholten Vortrag erfuhr ich, dass Michael Seiler schon 1981 den Park besucht und angesichts des Verfalls einen kurzen alarmierenden Bericht *Der Landschaftspark von Glengarriff Castle*, in: Garten + Landschaft 12/81, S. 932–934 veröffentlicht hatte. Einen kurzen Abriss seiner Geschichte gibt auch Nigel Everett, *Wild Gardens, The Lost Demesnes of Bantry Bay*, Hafod Press, Bantry, Co. Cork 2001, S. 121–128. Seit 2016 begann auf Veranlassung eines neuen Eigentümers der denkmalgerechte Wiederaufbau der Ruine und die Sanierung des Parkes, zu der auch die Freistellung der zum Wasser abfallenden Wiesen gehört.

28 *Briefe* (wie Anm. 1), S. 174ff.



Abb. 2 Blick auf Glengarriff Castle, Zustand vor Restaurierung ab 2016 (Foto i-stock / Getty images)

Abb. 3 Blick auf Simon White's Glengarriff Castle und Park am Ostufer der Bay, Ausschnitt (vor 1828). Zeichnung aus Pückler „Erinnerungsbilder“, Bd. 3., Privatbesitz / Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, CRW\_9720\_Blatt 49v. (Foto: Thomas Kläber)



forscht. Aus einer Bleistiftzeichnung, die Pückler in seine „Erinnerungsbilder“ eingeklebt hat, ahnen wir, wie das Schloss 1828 von Ferne ausgesehen hat (Abb. 2, 3).<sup>29</sup> Eine bislang unbekannte Zeichnung aus einem Skizzenbuch (wahrscheinlich seines Neffen Lord Berehaven, des künstlerisch begabten späteren 2. Earls) in Whites Nachlass (um 1815) zeigt, dass in den 1790er Jahren, als Simon sein Erbe antrat, zunächst nur ein kleines kompaktes, noch klassisch anmutendes Herrenhaus als „Villa“ mit gotischen Spitzbogenfenstern und einem angrenzenden

<sup>29</sup> *Erinnerungsbilder* (wie Anm. 8), Bd. 3, fol. 49r oben.

Gewächshaus errichtet wurde (Abb. 4, 5).<sup>30</sup> Im Zeitraum 1815–1828 erfolgte dann der Aus- und Anbau im Stil der pittoresken Castle-Gotik mit entsprechenden Turmbauten und Zinnen – festgehalten in weiteren Zeichnungen.<sup>31</sup> Wie sich an alten Fotografien nachvollziehen lässt, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts die Fassade des Ursprungsbaus auf der Südwestseite noch einmal verdoppelt. Das zwischenzeitlich als Hotel genutzte Schloss brannte in den 1960er Jahren ab und verfiel zur Ruine. Pückler charakterisierte es folgendermaßen:



Abb. 4 Ruine von Glengarriff Castle mit Blick durch den ehemaligen Park nach Nordwesten auf die Bay (Foto: Adrian von Buttlar 2005)



Abb. 5 Ansicht von Glengarriff Castle (um 1830), University College Cork (UCC), Library / Bantry Papers – Glengarriff-Album BL\_EP\_B\_3304 (Foto Emer Twomey)

30 UCC / Bantry Papers (wie Anm. 25), BL\_EP\_B\_3299

31 Ebd.: BL\_EP\_B\_3304\_1, BL\_EP\_B\_3304

„... die Ausführung ist vortrefflich, denn es ahmt wahres Altertum täuschend nach. Die Zierrate sind so sparsam und passend angebracht, das ganze so wohnlich und zweckmäßig gehalten, und dem scheinbar ältesten Teil das Ansehen von Vernachlässigung und Unbewohntheit so gut gegeben – daß ICH wenigstens vollkommen der Absicht des Erbauers entsprach, indem ich die Gebäude für jetzt erst wieder bewohnbar gemachte und, soweit als es unsere Gewohnheiten verlangen, modernisierte Überreste einer alten Abtei ansah. Die Rückseite des Wohnhauses nehmen Pflanzenhäuser und ein höchst nett gehaltener Blumengarten ein, die beide mit den Zimmern zusammenhängen, so daß man fortwährend unter Blumen, tropischen Gewächsen und reifenden Früchten lebt, ohne deshalb das Haus verlassen zu müssen.<sup>32</sup> Auch ist das Klima das günstigste, das man sich für Vegetation wünschen kann, feucht und so warm, daß nicht nur wie in England Azalien, Rhododendron und alle Sorten Immergrün, selbst Kamelien in vorteilhafter Lage hier im Freien durchgewintert werden können. Daturen [Stechapfel], Granaten, Magnolien, Lyriodendron etc. erreichen die größte Schönheit und werden nie bedeckt.“<sup>33</sup>

In den Originalbriefen skizzierte Pückler dazu einen Grundriss des Schlosses und seiner Lage im Park.<sup>34</sup>

Noch heute sind in der Parkwildnis einzelne schöne Solitäre, geschlossene Baumgruppen, Lichtungen, Spuren historischer Wegeführungen und zahlreiche exotische Arten zu finden. Auf die besondere Flora in dieser klimatisch privilegierten Bucht am Ende der etwa 35 Kilometer langen Bantry Bay hatte schon die erste vorpücklersche Erwähnung des White'schen Parks in Edward Wakefields „An Account of Ireland – Statistical and Political“ von 1808 hingewiesen, die Pückler wohl angelockt haben muss, denn anders lässt sich sein zielgerichteter Abstecher an die noch unerschlossene Bantry Bay kaum erklären:

„The eastern side of the harbour, on which this house is built, is well planted with arbutus (Erdbeerbaum), holly (Stechpalme / Ilex) and birch (Birke), growing in the most luxuriant manner [...] each step presents new, varied and enchanting scenery, the beauty of which is set off to great advantage, by the sight of the immense mountains above [...] The oak and the birch do not attain here a large size, but the different tints produced by their foliage add greatly to their richness and variety of scene. Geraniums (Geranien), myrtles (Myrten), and many of the most tender plants, remain out of doors the whole year.“<sup>35</sup>

Wieweit von den einstigen baulichen Szenen und Attraktionen innerhalb des Parks noch heute Spuren existieren, konnte vorerst nicht geklärt werden. Pückler, der sich rasch mit der Familie White angefreundet hat, schildert jedenfalls wenige Tage

32 Ebd. eine aquarellierte Ansicht der Gewächshäuser von Nordosten.

33 *Briefe* (wie Anm. 1), S. 174f.

34 *Originalbriefe* (wie Anm. 3), PA-K-CD 21/F 80/ V 164, Scan 027.

35 Edward Wakefield, *An Account of Ireland, Statistically and Political – 1808*, zit. nach *The Grand Tour of Beara*, compiled by Penelope Durell & Cornel Kelly, Allihies, Beara / County Cork 2000, S. 57–60.

Abb. 6 Die Dairy (Meierei) im Park von Glengarriff Castle, aus einem Skizzenbuch (um 1815) – University College Cork (UCC) Library / Bantry Papers BL\_EP\_B\_3299 (Foto Emer Twomey)



später einen Parkspaziergang zu „unserem“ Wasserfall und zur Meierei (Abb. 6), die 1815ff. in den White’schen Skizzenbüchern mehrfach dargestellt war und auch von Pückler in den Originalbriefen skizziert wurde<sup>36</sup>:

„Die Dairy ist mit Erde und roter, darauf angewachsener Heide gedeckt und das Dach von unten in sechs Spitzen ausgeschnitten, was nicht übel aussieht. Ein klarer Quell fließt mitten hindurch, an dessen Ufern der ägyptische Lotus vortrefflich gedeiht und den Winter auch aushält“,

schreibt Pückler und schmückt diesen Paradiestopos (das Land, wo Milch und Honig fließen) durch Schilderungen der schweren, im Dickicht hängenden Honigwaben, der unerschöpflichen Austernbänke in den Felsenbuchten und der (bis heute) zutraulichen Seehunde aus, die nach der Musik eines irischen Orpheus, eines Dudelsackspielers oder „Pipers“, tanzten.<sup>37</sup>

In seiner Begeisterung skizzierte Pückler im Originalbrief sogar einen Gesamtplan im – leicht verzerrten – „Bedeutungsmaßstab“, in den das Schloss, das Hotel, die Waldpartien, die umliegenden Gebirgszüge, der Hafen, die vermeintliche Halbinsel gegenüber mit dem befestigten Martello-Tower von 1796 (heute bekannt als die in den 1920er Jahren von einem amerikanischen Millionär durch den Gartenarchitekten Harald Peto ausgestaltete Garteninsel Garinish Island), die Bantry Bay selbst und das (in Wirklichkeit dreimal so weit entfernte und von hier aus keineswegs sichtbare) Bantry-House eingezeichnet sind (Abb. 7), damit sich Lucie bei der nachfolgenden Beschreibung ein Bild der grandiosen Szenerie machen könne:<sup>38</sup>

„Die Gegend bietet große Ferne, außerordentliche Varietät und stellt dennoch ein am Horizont von großen Bergkolossen wohlgeschlossenes Ganzes dar [...] Unter

36 UCC / Bantry Papers (wie Anm. 25), BL\_EP\_B\_3299; vgl. *Originalbriefe* (wie Anm. 3), PA-K-CD21/F80/V164, Scan 056.

37 *Briefe* (wie Anm. 1), 35. Brief, S. 204 und 200.

38 *Originalbriefe* (wie Anm. 3), PA-K-CD21/F80/V164, Scan 028.



Abb. 7 Skizze Pücklers im 33. Brief an Lucie vom 22.–27. September 1828, gesüdet (Jagiellonen-Bibliothek, Krakau / Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, PA-K-CD21/F80/V164, Scan 028.) Legende von oben nach unten: Schloss und Park des Lord Bantry [Bantry House], Whiddy Island, Bay von Bantry, Stadt Bantry, Flüsse vom Park aus nicht gesehen, Gebirge, Park des Herrn Wight (sic!) vom Wasser nach dem Gebirge ansteigend, Bay von Glenarriff, alte Festung, spitzer Zuckerhut, Bergstrom, Gasthof

den dem Park gerade gegenüberliegenden Bergen ragt wieder ein Zuckerhut empor, und an seinem Fuße erstreckt sich ein schmales Vorgebirge bis mitten in die Bay, wo ein verlassenes Fort malerisch seine Spitze bezeichnet. Der Park selbst nimmt die ganze eine Seite der Bay ein [...] Nur zur Hälfte vollendet und bepflanzt, ist die ganze Anlage überhaupt erst seit 40 Jahren aus dem Nichts hervorgerufen worden.<sup>39</sup>

In seinen „Erinnerungsbildern“ hat Pückler außer der genannten Bleistiftzeichnung drei Gouache-Bilder eingeklebt, die allesamt als Hauptveduten der White’schen Parklandschaft die charakteristischen Durchblicke auf die malerische Bucht und die spektakuläre Skyline des Gebirgspanoramas aus unterschiedlichen Perspektiven wiedergeben (Abb. 8, 9). Sie waren, wie er am Rande kommentiert, Geschenke der Familie White zu seinem Abschied am 5. Oktober:

„Die Liebenswürdigkeit und Güte der Familie, deren Gastfreundschaft ich einige der angenehmsten Tage meines Lebens verdanke, sind der Schönheit ihrer Besetzung analog. Sie gaben mir zum Andenken die vier vorliegenden Zeichnungen, welche jedoch nur höchst unvollkommen und theilweise das herrliche Ganze darstellen können.“<sup>40</sup>

Gegenstände im Nachlass Simon Whites von gleicher Hand legen die Vermutung nahe, dass diese anrührenden, wengleich etwas dilettantischen Veduten vom Hausherrn stammen, zumal weitere Szenen der Parklandschaft, insbesondere der verträumten Buchten, sich in dem der Hausherrin und vierfachen Mutter Sarah ge-

39 Briefe (wie Anm. 1), S. 175.

40 Erinnerungsbilder (wie Anm. 8), Bd. 3, Glengarriff-Castle\_CRW-9720\_JFR\_Blatt 49v.



Abb. 8 Blick aus Simon Whites Park auf Glengarriff Bay, Garinish Island mit dem Martello Tower und auf den Sugarloaf (Zuckerhut). Gouache aus Pücklers „Reisebildern“, Bd. 3 (Privatbesitz / Stiftung Pückler Museum Park und Schloss Branitz) CRW\_9720\_Blatt 49v. (Foto: Thomas Kläber)

widmeten Poesiealbum „Poems on the Beauties of Glengarriff“ (ca. 1820–1831)<sup>41</sup> befinden, das dem Inhalt und dem Schriftvergleich nach auf ihren Gatten Simon zurückzugehen scheint.<sup>42</sup>

Tatsächlich verband Pückler mit dem Schöpfer und Besitzer der Anlage eine außerordentliche Sympathie und Hochachtung:

„... der würdige Mann, der mit nur geringen Mitteln, aber großem Talent und gleich großer Ausdauer, [ein solches Werk] schuf, sollte den irländischen Grundbesitzern, die ihre Schätze im Ausland vergeuden, als ein hoch zu ehrendes Muster aufgestellt werden [...] Daß ich wünschen mußte, einen so braven Mann kennenzulernen, magst Du voraussetzen. Es war daher eine wahre Gunst des Schicksals, daß ich ihm, seine Arbeiter inspizierend, im Park begegnete. Unser Gespräch nahm bald eine interessante, für mich höchst lehrreiche Wendung. Eine Einladung mit ihm und seiner Familie zu frühstücken schlug ich nicht ab und fand in seiner Gemahlin eine flüchtige Bekannte aus dem Londoner Trubel.“<sup>43</sup>

Dieser 27. September endete mit einer Ausfahrt zur benachbarten Jagdhütte (Shooting Lodge) von Simons älterem Bruder Richard, Lord Bantry, inmitten des heutigen Naturschutzgebietes<sup>44</sup> und mit Pücklers nächtlicher Rückkehr nach Kenmare, denn er hatte sich bereits von Killarney aus bei dem berühmten liberalen Politiker und irischen „Freiheitshelden“ Daniel O’Connell auf dessen Land-

41 UCC / Bantry-Papers, Album „Glengarriff“, BL\_EP\_B\_3304.

42 Vgl. die Handschrift in Simons Brief an die Mutter Frances Jane White, 12. March 1799: UCC / Bantry Papers Nr. BL\_EP\_B\_2303.

43 *Briefe* (wie Anm. 1), S. 175f.

44 1955 von der Familie White an den Staat verkauft, 1991 zum „Glengarriff Nature Reserve“ weiterentwickelt. [[https://www.google.de/search?q=glengarriff+nature+reserve&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b&gfe\\_rd=cr&ei=U\\_IqWIHUsHj8wedqoCwDg](https://www.google.de/search?q=glengarriff+nature+reserve&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b&gfe_rd=cr&ei=U_IqWIHUsHj8wedqoCwDg)] (03.09.2016).



Abb. 9 Blick aus dem verwilderten Glengarriff Park über die Bay nach Westen (Foto Adrian von Buttlar 2005)

sitz Derrynane am Westende der Kenmare-Bucht angemeldet – eine spannende Episode, die wir aber hier übergehen müssen.<sup>45</sup> Am 1. Oktober traf Pückler in Glengarriff seine Freunde wieder und unternahm weitere Spaziergänge im Park, Ausritte zum Hungry Hill mit seinem spektakulären Wasserfall auf der Nordseite der Bay, Wanderungen auf den Sugar Loaf und zum Adlernest nahe Lord Bantrys Hunting Lodge. Als Pückler am Sonntag den 5. Oktober 1828 an der Kirche von Bantry Abschied nahm, stand sein exzeptionelles Urteil fest:

„Mr. W. ist ein ebenso großer Parkomane wie ich“ (erstmalig wird hier dieser zum Pückler-Label aufgestiegene Begriff verwendet) – eingeschränkt allerdings durch die liebevoll-spöttische Anmerkung, „aber nicht ganz so gourmet“, was den Weinkeller anbetreffe.<sup>46</sup>

Vergleicht man nun diese begeisterten Passagen mit den „*Originalbriefen*“, so überrascht, dass sie in ungewöhnlich hohem Maße redigiert wurden. Dies betraf nicht nur redaktionelle und sprachliche Verbesserungen, Streichungen und Ergänzungen, sondern vor allem – man staune – eine Dämpfung des ursprünglich noch viel enthusiastischeren Urteils über Glengarriff Park und seinen Schöpfer White. Tatsächlich nämlich sprach Pückler von der „schönsten Besitzung eines Privatmannes, die ich je gesehen.“<sup>47</sup> Es sei „gewiß ein seltenes Zusammentreffen, daß ich hier den geschicktest angelegten Park und zugleich die am schönsten dazu sich

45 Dieser Ausflug dauerte vom 28.9. bis zum 1.10.1828. Vgl. *Briefe* (wie Anm. 1), 34. Brief, S. 183–196.

46 Ebd., 3. Oktober, S. 199.

47 *Originalbriefe* (wie Anm.3), PA-K-CD21/F80/V164, Scan 026.

eignende Gegend antraf, die mir seit ich Muskau verließ, vorgekommen.“ Diese Bemerkung dürfte bei einigen seiner illustren Gastgeber in England nicht gut angekommen sein, und auch die Hinweise zum mittelalterlichen Stil des Schlosses, daß er, „wenngleich kein Freund dieser Nachahmungen, doch nicht das mindeste unbehagliche Gefühl von etwas Unzureichendem empfand, wie es gewöhnlich andere Versuche dieser Art erwecken“<sup>48</sup>, fiel angesichts möglicher betroffener Gastgeber in England der Zensur zum Opfer. Die beiläufig nach hinten verschobene Passage über den Parkomanen, dem es nur an einem guten Weinkeller fehle, liest sich im Original mit dezentem Hinweis auf Goethes berühmten Gartenroman „Wahlverwandtschaften“ so:

„Ich war begierig einen Mann kennen zu lernen, der eine so nahe Wahlverwandtschaft mit mir zeigte [...] Er ist ein schlichter liebenswürdiger Mann von einigen 60 Jahren, als Parkomane mein Ebenbild, aber sonst glaube ich, viel besser und sanfter.“<sup>49</sup> Pückler unterstreicht damit seinen emphatischen, gleichfalls der Schere zum Opfer gefallenem Ausruf gleich am Anfang dieses Briefes „In Mr. Wight [sic!] habe ich meinen Meister gefunden!“<sup>50</sup>

– ein Bekenntnis, das seinen angestrebten Ruf als größter lebender Parkschöpfer des Kontinents freilich in den Augen der Fachwelt arg relativiert hätte.

### **Pückler als einer der „Väter“ des Glengarriff-Tourismus**

Im Gegensatz zum Nacherleben der pittoresken Tour im Nationalpark Killarney hat Pückler in dieser Abgeschlossenheit, die man damals mit dem Wagen von Süden noch kaum, von Norden kommend gar nicht erreichen konnte, wie er selbst betont,<sup>51</sup> auf eigene Faust eine nahezu unbekannt und sein künstlerisches Empfinden umfassend anregende Szenerie entdeckt, die erst mit der Fertigstellung der Passstraße um 1840 zum Touristenziel avancierte. Soweit ich sehe, taucht Glengarriffs massenhafte Ansicht (ebenso wie die Bantrys) erstmals in Stahlstichen des Reisehandbuches „Ireland – Picturesque and Romantic (1838)“ auf – nach Vorlagen des englischen Landschaftsmalers Thomas Creswick: Das Panorama auf die Bucht ist dort – wie eine der White’schen Veduten – vom höchsten Punkt des Parks aufgenommen und zeigt den Blick auf die Garinish Insel mit dem Martello-Tower sowie die Bergkette mit dem Sugarloaf. Der Autor Leitch Ritchie urteilt :

„... in fact, Glengarriff is one of the most romantic spots in Ireland. Romantic I think is the word to use; for it is not merely beautiful, but fantastic, and occasionally

48 Ebd., Scan 27.

49 Ebd., Scan 29.

50 Ebd., Scan 26.

51 *Briefe* (wie Anm. 1), 34. Brief, S. 202.

extravagant [...] Glengarriff is a place that we cannot readily forget. It captivates the imagination; and, even after a lapse of time, we continue to hang upon its beauties ...<sup>52</sup>

Pücklers Schilderung von Schloss und Park Simon Whites hatte daran entscheidenden Anteil, denn seine „Briefe eines Verstorbenen“ erschienen schon 1832 erstmals in der englischen Übersetzung von Sarah Austin.<sup>53</sup> Auf ihr wiederum basiert die umfassende Beschreibung von Whites Glengarriff-Estate (das historisch-topographisch auch als Drumgariff bezeichnet wurde) in John Windeles „Historical and Descriptive Notices of the City of Cork – and its vicinity Gougaun Barra, Glengarriff and Killarney“ 1839:

„The desmesne stretches along the eastern shore, and, occupying several hundred acres, embraces some of the finest portions of the scenery. To the late Colonel White, brother of the Earl of Bantry, Drumgariff owes its great improvement, and principal beauty. He found it a wild, but magnificent waste of crag and moor, but, with a happy taste, and unwearied perseverance, he reclaimed the whole, converting it into a rich demesne, covered with luxuriant lawns and meadows, aiding and giving it greater effect to its natural beauty and closing the almost naked rock with abundant foliage. To the fullest extent, he availed himself of the capabilities of the ground, whilst, still, avoiding all appearances of art [...] The view, which [the castle] commands, is one of surpassing grandeur: the very perfection of scenery, combining with the softest landscape, the wildest and most romantic features of mountain and lake, with waving woods in the foreground. Right before it lies the beautiful Glengarriff Bay [...] Its shores are varied by numerous creeks; each rock and jetting headland reflected in the still waters; and, in front, a noble background of mountains stretches away in fine depths of shade and sunshine, and wild confusion, but with the happiest variety of form and outline. Those more in advance approach the shore at several points, leaving, however, at intervals low verdant spots, beautifully diversified by glen and dell, and watered by numerous clear and sparkling streams.“

Über weite Passagen beruft sich Windele explizit auf die Schilderungen des „German Prince Pückler-Muskau“<sup>54</sup>, der somit in schneller Abfolge die lange Reihe

52 *Ireland – Picturesque and Romantic*, by Leitch Ritchie, Esq. With Nineteen Engravings from Drawings by D. McClise, Esq. A.R.A., and T. Creswick, Esq., London 1838, S. 252f., S. 255.

53 *Tour in England, Ireland and France, in the years 1828 und 1829; with remarks on the Manners and Customs of the Inhabitants, and Anecdotes of the Distinguished Public Characters. In a series of Letters. By a German Prince*, 2 vols., London 1832 [translation and Preface by Sarah Austin]; Neuausgabe: Prince Hermann Pückler-Muskau, *A Regency Visitor. The English Tour by Prince Hermann Pückler-Muskau Described in his Letters 1826–1828*, trans. Sarah Austin, ed. E.M. Butler, London 1957. Zu Austin's Übersetzung und Auseinandersetzungen mit Pückler vgl.: Judith Johnston, *Victorian Women and the Economies of Travel, Translation and Culture*, (Ashgate 2013) Routledge, London/New York, 2016, Chapter 3: Sarah Austin and the Politics of Translation, S. 59–74.

54 *Historical and Descriptive Notices of the City of Cork – and its vicinity Gougaun Barra, Glengarriff and Killarney* by J. Windele, Cork / London 1839, S. 276–279. [<https://books.google.de/books?id=q1A>

Abb. 10 Fürst Pückler mit einem seiner Reisealben 1826–1828 (?). Aus dem Nachlass des Colonel Simon White. University College Cork (UCC) Library / Bantry Papers, BL\_EP\_B 3318. (Foto: Emer Twomey)



von Pilgerfahrten und pittoresken Beschreibungen nationaler und internationaler Landschaftstouristen des 19. und 20. Jahrhunderts nach Südwest-Irland, namentlich nach Glengarriff, in Gang setzte.<sup>55</sup>

Aus dem Nachlass Whites stammt eine kleine undatierte Zeichnung, die einen eleganten Mann im Profil zeigt, der sich mit dem Bearbeiten von Stichen und Abbildungen, die zum Teil auf dem Boden zerstreut liegen, für ein „Album“ beschäftigt, unterschrieben mit „What shall it be“ (was soll das werden?) (Abb. 10).<sup>56</sup> Das Folio-Album auf diesem Blatt ähnelt auffällig den Bänden der in Branitz aufbewahrten „Erinnerungsbilder“, die Pückler 1826 in einem Londoner Spezialgeschäft erworben hatte und auf der gesamten Reise mit sich führte, um sie mit Zeichnungen, Stichen, Billets und Kommentaren im Sinne eines Reisetagebuches zu füllen.<sup>57</sup> Es könnte sich bei diesem Gentleman durchaus um Pückler handeln, wie ein Vergleich mit der einige Monate später, im November 1828 in Dublin während eines Theatersketches entstandenen Profilzeichnung von Sidney Morgan nahe legt.<sup>58</sup> Ein solches Souvenir als Gegengabe zu Whites Glengarriff-Veduten würde ein weiteres Mal Pücklers Verbundenheit mit dem vergessenen Parkschöpfer Simon White und seiner Traumlandschaft belegen, die Pückler seiner Lucie in den „Originalbriefen“ mit den später gestrichenen Worten anpreist: „Ach Schnucke, könnten wir Muskau verkaufen und hier an dieser Küste unser Häuschen bauen – ich wär glücklich!“<sup>59</sup>

HAAAAQAAJ&pg=PA407&lpg=PA407&dq=Dromgariff+Castle&source=bl&ots=0rzTttSuSN&sig=jY5\_8o2v9ut0uun1u0jC0vW-Ng4&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiMssajyoTLAhWFIQ8KHU-8BPgQ6AEIHZA#v=onepage&q=Dromgariff%20Castle&f=false.

55 Vgl. z. B. die enthusiastische Glengarriff-Beschreibung in: *Ireland, its Scenery, Character etc.* by Mr. and Mrs. S. C. Hall, vol. 1, How and Parsons, London 1841, S. 150–152.

56 UCC (wie Anm. 25), Bantry-Papers, BL\_EP\_B\_3318\_5. Die Signatur W&B (?) bislang unaufgelöst.

57 Vgl. Schneider (wie Anm. 8), S. 148.

58 „Miss Sidney zeichnete und embellirte mich als Brutus mit einer drolligen und doppelsinnigen Unterschrift“, *Erinnerungsbilder* (wie Anm. 8), Bd. 3, S. fol. 57v., Abb. in: *Englandsouvenirs* (wie Anm. 4), S. 58.

59 *Originalbriefe* (wie Anm. 3), PA-K-CD21/F80/V164-Scan 55 (3. Oktober 1828).